

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2012)

Artikel: Der schreckhafte Tod der Anna Maria Ryserin : zum mysteriösen Todesfall einer jungen Nonne des Klaraklosters im Jahre 1688

Autor: Kurmann, Fridolin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schreckhafte Tod der Anna Maria Ryserin

Zum mysteriösen Todesfall einer jungen Nonne des Klaraklosters im Jahre 1688

FRIDOLIN KURMANN

Im Frühjahr 1688 wurde in der Klarakapelle umgebaut. Es waren verschiedene Schäden an der Kapelle auszubessern. Zudem wollten die Schwestern des Klaraklosters nicht mehr, wie bisher, ihr Chorgebet «hinter dem Rücken des Altars» verrichten, sondern im Anblick des Tabernakels. Der Altar stand damals nämlich noch am Übergang vom Kirchenschiff zum Chor, und der Schwesternchor befand sich dahinter. Nun wurde das Fenster an der Ostwand zugemauert und der Altar an die Chorwand gestellt. Noch etwas anderes drängte zu einem Umbau. In der Kapelle wurde der Heilige Antonius von Padua verehrt, und von Tag zu Tag wallfahrten immer mehr Gläubige zur Kapelle. Deshalb sollte dem Heiligen zu Ehren ein eigener Altar gebaut werden. So bekam nun die Klarakapelle zwei Seitenaltäre, den Muttergottesaltar auf der linken und eben den Antoniusaltar auf der rechten Seite.¹⁾

Zwanzig Schwestern lebten damals im Kloster.²⁾ Zumindest einige von ihnen halfen offenbar auch bei den Bauarbeiten mit. Dabei geschah Ende Mai 1688 das, was in der Klosterchronik als «schreckhafter todt der jungen schw. Anna Maria Rißerin» betitelt ist³⁾:

Am 27. may ist schw. Anna Maria Rißerin, welche erst im Febr. profess gethan, todts verblichen in dem 18ten Jahr Ihres alters. Sie ware in der orgel, violin und gesang wohl versirt. Der anfang Ihres todts ware ein kuß, den sie einem todtenkopf gegeben, der etwan beÿ dem platz der neben-altären außgegraben, und villeicht von denen krotten oder sonst vergiftet ware. Sie triebe zwar nur schertz und lieffe mit demselben denen anderen jungen schwesteren nach, daß sie ihn auch sollten küssen; aber den anderen tag fahrete Ihr an dem kihne eine gifftige blatter auf. Sie schertzete noch und sagte zu denen schwestern: Sehet, mir will ein bart wachsen.

¹⁾ Dazu und zur Geschichte des Klaraklosters: Engelbert Ming OFM Cap: Das ehemalige Franziskanerinnenkloster St. Klara in Bremgarten 1400–1798, in: Bremgarter Neujahrsblätter 1993, S. 55–111.

²⁾ Prot. II., S. 335.

³⁾ Prot. II., S. 336.

Allein der kopf schwellete so groß auff, dass man ihn ohne schrecken nit konte ansehen; und weil dass gift allzeit weiter zum hertzen trunge, so wurde sie innerhalb 3. tügen eine leich mit großer bedaurung der Ihrigen, und allen schwestern. Sie ist außser dem gätter unserer kirchen auff der Evangeliseyten begraben, als die letzte, so für ordinari in die kirch begraben wurden.

In heutigem Deutsch zusammengefasst: Die 18jährige Schwester Anna Maria Ryserin, die erst im Februar zuvor ihre Profess abgelegt hatte, gab am 27. Mai einem Totenkopf, welcher bei den Bauarbeiten ausgegraben worden war, einen Kuss. Der Totenkopf sei vielleicht von Kröten oder sonst wie vergiftet gewesen. Am andern Tage brach der jungen Nonne am Kinn eine Blase auf. Sie scherzte noch, es wolle ihr ein Bart wachsen. Aber ihr Kopf schwoll bald so stark an, dass man ihn nur noch mit Schrecken ansehen konnte. Das Gift drang immer weiter gegen das Herz zu, und nach drei Tagen war sie eine Leiche, zum grossen Bedauern ihrer Angehörigen und aller Mitschwestern.

Die Geschichte steht im «Protocoll», wie die Chronik des Klaraklosters wörtlich betitelt ist. Verfasst hat die Chronik der Franziskanerpater Donatus Behmer, Beichtiger im Klarakloster, und zwar in seiner Amtszeit nach 1727, also mindestens 40 Jahre nach dem erzählten Geschehen. Ihm stand schon eine ältere Chronik zur Verfügung, das «Prothocoll LVM» seines Vorgängers Pater Cölestin Dosenbach, allerdings auch erst zwischen 1723 und 1727 entstanden. Pater Donatus verstand sein Werk nicht nur als eine Fortsetzung von Pater Cölestins Chronik. Er hat diese auch abgeschrieben und durch Zusätze ergänzt, die er in einem Jahrzeitenbuch in der Pfarrkirche und vielleicht auch noch in andern Quellen gefunden hatte.⁴⁾ Zu diesen Ergänzungen gehört auch die Geschichte der Schwester Anna Maria Ryser; in Pater Cölestins Buch fehlt sie noch.

⁴⁾ Ming, a.a.O, S. 55.

Was hat es mit dieser Geschichte auf sich? Fast sieht sie nach einer Sage aus, einer Sage, die vor dem Übermut den Toten gegenüber warnen soll. Zwar steht sie in der Chronik zwischen sehr prosaischen und sachlichen Einträgen, die das Bauwesen oder die Finanzen betreffen. Das spricht eher gegen eine der Fantasie entsprungene Geschichte. Aber Pater Donatus hat sie doch immer-

hin erst 40 Jahre später aufgezeichnet, da hätte sich in der Zwischenzeit manche Ausschmückung oder Verfälschung einschleichen können. Im Folgenden sollen Anhaltspunkte für den Wahrheitsgehalt der Geschichte gesucht werden.

Medizinisch jedenfalls ist der beschriebene Verlauf der tödlichen Infektion aus heutiger Sicht plausibel (siehe Kasten). Fest steht auch, dass die Anna Maria Ryserin (oder Ryser; damals war es üblich, bei Frauen die Endung -in an den Familiennamen anzuhängen) tatsächlich existiert hat. In der Chronik steht, dass sie am 24. Februar 1688 ihre Profess abgelegt und dass sie vorher Columbina geheissen habe. Und weiter wird erwähnt, dass der Schultheiss Sebastian Ryser ihr Vater und Maria Hess ihre Mutter gewesen seien, und dass die beiden die Kosten für die Einkleidung und die Feier der Profess übernommen hätten. Im übrigen hätte das Kloster nach dem Tod der Eltern den Erbteil der Tochter bekommen sollen, was dann aber wegen deren frühzeitigen Todes hinfällig geworden sei.⁵⁾

⁵⁾ *Protocoll II., S. 332.*

Der Kommentar aus heutiger medizinischer Sicht:

Die Geschichte beschreibt recht genau den Verlauf einer schweren Infektion mit Bakterien, fast so, wie er noch heute in einem Lehrbuch stehen könnte. Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass der Kuss des Totenschädels Auslöser der tragischen Geschichte ist. Vielmehr dürfte sich Anna Maria Ryser während der Bauarbeiten eine Verletzung, wahrscheinlich am Kinn, zugezogen haben.

Medizinisch spricht man in diesem Fall von einer nekrotisierenden, d.h. gewebezerstörenden Infektion, die typischerweise innert Stunden bis Tagen, beginnend mit einer harmlos scheinenden Hautverletzung, zu Blasenbildung, zur Zerstörung der Haut, der Unterhaut, der darunter liegenden Muskeln und schlussendlich zur Sepsis führt. Meistens handelt es sich bei den Bakterien um sogenannte Staphylokokken oder Streptokokken. Andere Keime, wie zum Beispiel Gasbranderreger, sind seltener. Bei der Behandlung stehen die chirurgische Entfernung der betroffenen Gewebeteile (im Extremfall Amputation) und eine antibiotische Therapie im Vordergrund. Die Infektion verläuft auch heute noch in bis zu einem Drittel, in schweren Fällen sogar in bis zu achtzig Prozent tödlich. Rasches und konsequentes Eingreifen ist entscheidend für den weiteren Krankheitsverlauf.

Dr. med. Alexander Spillmann, Bremgarten



Die Klarakapelle mit Blick auf den Chor und die Altäre. 1788 wurden der Hauptaltar an die Chorwand versetzt und im Übergang zwischen Schiff und Chor zwei Nebenaltäre errichtet, der linke als Muttergottesaltar, der rechte zu Ehren des Heiligen Antonius von Padua. Anlässlich dieser Bauarbeiten ereignete sich der «schreckhafte Todt» der jungen Schwester Anna Maria Ryserin.
Foto Peter Spalinger

Johann Sebastian Ryser war von 1667 bis 1715 Schultheiss, also Bürgermeister, von Bremgarten. Genauer: Er war in dieser Zeit jedes zweite Jahr Schultheiss und das andere Jahr Alt-Schultheiss; auf diese Weise wechselten sich im alten Bremgarten jeweils zwei Schultheissen ab. Er starb am 13. Januar 1715 während seiner Amtszeit im biblischen Alter von 95 Jahren.⁶⁾

Im Taufbuch von Bremgarten findet sich unter dem Datum vom 15. April 1671 eine Maria Columbina Ryser, Tochter des Johann Sebastian Ryser und der Maria Hess; es muss sich dabei um den Taufeintrag der späteren Schwester Anna Maria handeln.⁷⁾ Die Eltern hatten im Jahr zuvor, am 7. Juli 1670, in der Kirche von Lunkhofen geheiratet. Ryser war bei dieser Hochzeit bereits fünfzig Jahre alt und Witwer. Einige Monate zuvor, im Dezember 1669, war seine damalige Gattin Euphemia Meienberg gestorben, mit der er bereits einige Kinder hatte. Seine neue Angetraute Maria Hess stammte aus Glarus. Zum Tod der Maria Columbina bzw. Anna Maria Ryser gibt es keinen Eintrag im Sterbebuch von Bremgarten. Es weist für diese Zeit eine Lücke auf.

Eigentlich ist es bemerkenswert, dass ein Schultheiss seine zumindest musikalisch sehr begabte Tochter – sie war ja laut der Chronik in Violine, Orgel und Gesang sehr versiert – in dieses doch sehr ärmliche Klösterchen in der Unterstadt eintreten liess. Man

⁶⁾ Eugen Bürgisser: *Die Schultheissen der Stadt Bremgarten*, in: *Bremgarter Neujaresblätter* 1963, S. 33–68, zu J.S. Ryser S. 51–53.

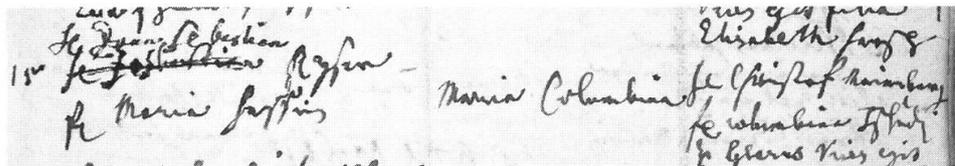
⁷⁾ *Stadtarchiv Bremgarten B 93, Taufbuch 1580–1718, Sterbebuch 1583–1685, Ehebuch 1583–1683.*

**Eintrag im Taufbuch
der Kirche Bremgarten**

vom 15. April 1671.

Hier ist die Taufe von Maria Columbina, Tochter des Schultheisses Johann Sebastian Ryser und der Maria Hess festgehalten. Als Nonne wird sie den Namen Anna Maria annehmen.

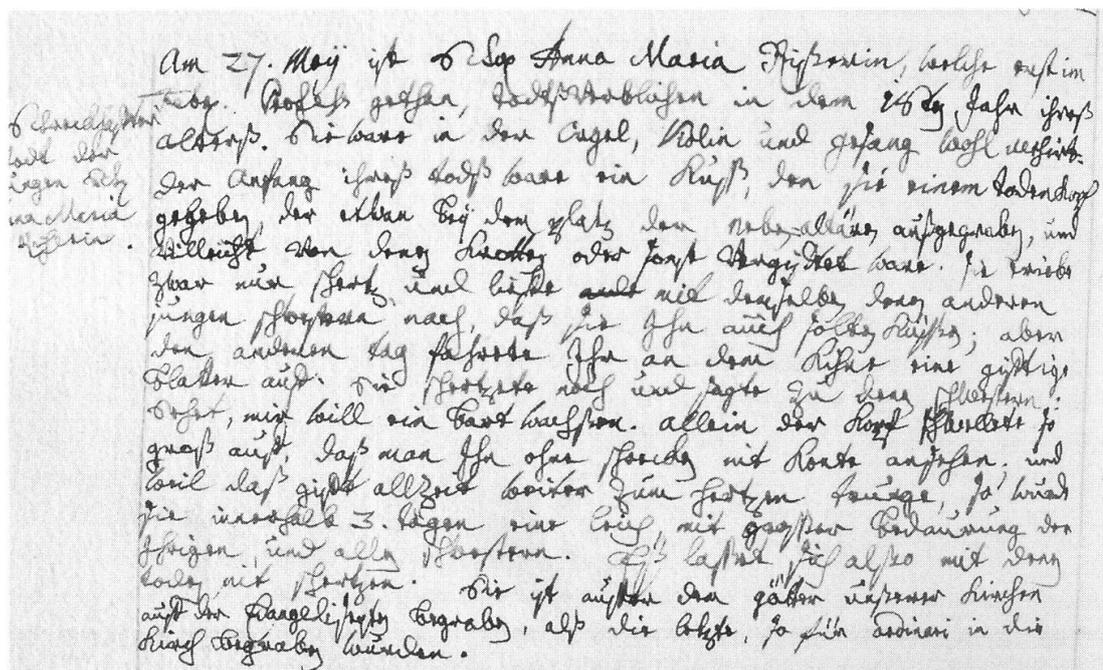
⁸⁾ *Protocoll II, S. 335; Ming, a.a.O., S. 88.*



würde erwarten, dass er eines mit grösserem Reichtum und Ansehen gewählt hätte. Doch seine Tochter war dabei in guter Gesellschaft anderer Töchter aus besseren Bremgarter Familien: Agatha Honegger, Maria Leutgart Hartmeyer (aus Zufikon), Maria Cäcilia Ryser, Antonia Mutschlin, Anna Barbara Wissenbach.⁸⁾ Seit einigen Jahrzehnten war es öfters vorgekommen, dass Töchter vornehmer Familien ins Klarakloster eintraten. Vielleicht wollten die Familien durch die Mitgiften ihrer Töchter den bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen des Klosters etwas aufhelfen. Ausschlaggebend war wohl auch, dass die Klara-Schwwestern mit einer vergleichsweise lockeren Regel lebten, die den einzelnen Schwestern einiges an persönlichen Freiheiten offen liess.

Übrigens wurde mit dem Umbau der Klosterkapelle auch ein kleiner Friedhof für die verstorbenen Nonnen angelegt. Bis dahin waren sie im Innern der Kapelle vor der Chorstufe begraben worden – Schwester Anna Maria dürfte den Totenkopf einer dieser Nonnen geküsst haben. Sie selbst war, gemäss dem Bericht der Chronik, die letzte Nonne, die noch in der Kapelle ihre Ruhestätte fand, und zwar vor dem Chorgitter auf der Evangeliseite (der linken Seite).

**Der Eintrag
in der Chronik
des Klaraklosters,
welcher über den
Tod der Schwester
Anna Maria berichtet.**



So weit die historischen Fakten. Aus medizinischer Sicht gibt es, wie erwähnt, eine Erklärung für den in der Chronik geschilderten Tod der jungen Nonne, allerdings nicht für den Kuss als Ursache der Vergiftung. Die Erzählung, welche Pater Donatus überliefert hat, dürfte also mehr sein als bloss eine Sage. Den moralischen Zeigefinger streckt er aber schon auf: «Eß lasst sich also mit denen todten nit schertzen.» Die Geschichte soll zeigen, wohin dies führen kann. Da verwundert es auch nicht, dass in der Erzählung ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Kuss und der Vergiftung ganz selbstverständlich hergestellt wird. Tatsächlich bestand dieser Zusammenhang ja nicht – was man damals immerhin noch nicht so genau wissen konnte. Aber Schwester Anna Maria Ryser hat wohl, als sie einen Totenkopf küsste, ein Tabu verletzt. Und was konnte ihr «schreckhafter Todt» anderes sein, als die Strafe dafür.

Vielleicht aber küsste sie den Totenkopf ja gar nicht aus Übermut, sondern in so etwas wie einer Todesahnung. Doch diese Vermutung wäre auch bloss wieder in die Fakten hineininterpretiert. Jedenfalls wird da eine verwunderliche Geschichte erzählt, eine Geschichte, die uns auch heute noch zu berühren vermag und nicht so schnell wieder loslässt.

Fridolin Kurmann

Dr. phil., Historiker, lebt in Bremgarten und ist Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

Alexander Spillmann

Dr. med., mag. oec. HSG, wohnhaft in Bremgarten, Leitender Arzt am Kreisspital Muri, Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.